

31. Januar 2012

CAMPUS



Der Biozentrums-Fuchs in der Katzenfalle.

Foto: Dieter Mahsberg

Fuchs in Uni-Keller gefangen

Wenn schon in der Patsche sitzen, dann wenigstens am richtigen Ort: Dieses Glück im Unglück hatte ein Fuchs, der in einem Unigebäude am Hubland gefangen war. Das Wildtier war in den Keller des Biozentrums geraten. Natürlich fand es dort Retter mit Sachverstand.

Da staunten die Mitarbeiter des Technischen Betriebs nicht schlecht. Nach einem Stromausfall inspizierten sie einen Technikraum im Keller des Biozentrums – und trafen dort auf einen leibhaftigen Fuchs.

Was tun? Zum Glück befand man sich ja im Biozentrum, und so war schnell ein Wildtierexperte gefunden, Dr. Dieter Mahsberg vom Lehrstuhl für Zoologie III. „Der Fuchs war nicht verletzt, wirkte aber erschöpft. Vermutlich hatte er schon einige Tage in seinem ausgeweglosen Verlies verbracht“, so der Biologe. Durstig war der Fuchs auf jeden Fall: In kurzer Zeit trank er einen ganzen Eimer Wasser aus.

Lebendfalle und Futterhappen besorgt

Wie bekommt man einen ausgewachsenen Fuchs wieder ins Freie? Mahsberg fand schnell die für alle Seiten ungefährliche Lösung: Er besorgte eine Lebendfalle für Katzen, die mit leckeren Futterhappen bestückt wurde. Dem konnte der hungrige Fuchs nicht widerstehen, und nur eine halbe Stunde später war er gefangen.

Am Blauen Hügel in die Freiheit

Es folgte ein kurzer Publikumsauftritt im Biozentrum, denn auch dort hat kaum jemand schon mal einen lebenden Fuchs aus unmittelbarer Nähe gesehen. Danach wurde der Gefangene am so genannten Blauen Hügel, dem kleinen Berg neben dem Schönstattzentrum am Hubland, in die Freiheit entlassen.

Bleibt nur noch die Frage, wie der Fuchs in den Keller geraten war. „Wahrscheinlich ist ihm seine Neugierde zum Verhängnis geworden“, meint Mahsberg. Er denkt, dass der Fuchs im Außenbereich des Biozentrums in einen Frischluftschacht klettern wollte und dann etwa vier Meter tief in den Keller stürzte.

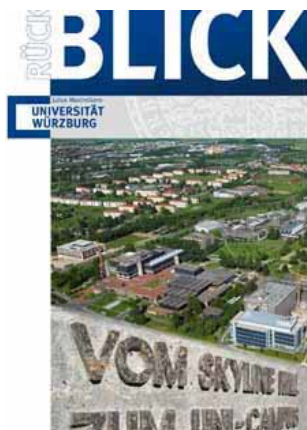
Neue Publikationen der Universität

Eine überarbeitete Neuauflage der Imagebroschüre, den Jahresrückblick für 2011, das Vorlesungsverzeichnis fürs Sommersemester 2012: In den vergangenen Wochen hat die Pressestelle der Uni mehrere Publikationen zur Druckreife gebracht. Einige davon sind schon jetzt online verfügbar.

„Weltoffen – Innovativ – Leistungsstark aus Tradition“: Unter diesem Motto steht die Imagebroschüre der Universität. Eine überarbeitete Neuauflage in deutscher und in englischer Sprache ist ab sofort in pdf-Form im Internet abrufbar. Die gedruckte Broschüre wird in den kommenden Tagen vorliegen; sie kann in der Pressestelle angefordert werden bei Liane Popp-Orth, T 31-82059 (vormittags),

presse@zv.uni-wuerzburg.de

[Zum Download der Imagebroschüren](#)



Rückblick auf 2011

Die Eröffnung des Campus Nord war im Jahr 2011 eines der herausragenden Ereignisse an der Universität. Im Heft RückBLICK 2011 wird daran ebenso erinnert wie an weitere Premieren und Höhepunkte des Uni-Jahres. Hinzu kommen ausgewählte Forschungsthemen aus allen Fakultäten und eine Monatschronik, die wichtige Geschehnisse zusammenfasst. Im Internet ist das 136 Seiten starke Heft als pdf-Datei bereits verfügbar. Die gedruckte Version wird in den kommenden Wochen an der Universität verteilt.

[RückBLICK 2011 im Internet](#)

Vorlesungsverzeichnis 2012

824 Seiten umfasst das gedruckte Vorlesungsverzeichnis fürs Sommersemester 2012. Es verschafft nicht nur einen Überblick über die Lehrveranstaltungen, sondern bietet auch allgemeine Informationen über die Universität und ihre Einrichtungen sowie Lagepläne und Übersichtskarten – eine nützliche Ergänzung zum Online-Vorlesungsverzeichnis, das im Netz kontinuierlich aktualisiert wird. Die Pressestelle hat das gedruckte Verzeichnis in Kooperation mit dem Rechenzentrum, dem Kanzlerbüro

und der Abteilung "Studium und Lehre" erstellt. Es wird voraussichtlich im Lauf des Februar an der Universität verteilt und ist dann auch im Buchhandel verfügbar.

[Zum Online-Vorlesungsverzeichnis](#)

Von der Promotion zum eigenen Forschungsprojekt



Sie sind Mediziner, haben ihr zweites Staatsexamen und ihre Doktorarbeit erfolgreich abgeschlossen und sind jetzt für ihr nächstes Forschungsprojekt auf der Suche nach finanzieller Unterstützung? Dann könnte vielleicht das **Erstantragsteller-Programm** des Interdisziplinären Zentrums für Klinische Forschung IZKF an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg das Richtige für Sie sein. Das Programm bietet jungen Forschern die Möglichkeit, eigene Forschungsansätze auszubauen und mit eigenen Fördermitteln weiterzuführen. Die Antragstellung läuft ab sofort; Abgabeschluss für den Antrag ist der 15. März 2012. [Mehr Informationen](#)

Infos zur neuen Entgeltordnung

Am 1. Januar 2012 ist die neue Entgeltordnung zum Tarifvertrag der Länder (TV-L) in Kraft getreten. Sie regelt unter anderem die Eingruppierung der Beschäftigten in die Entgeltgruppen. Über die Konsequenzen dieser Regelung berichtet die Personalabteilung der Universität Würzburg auf ihrer Homepage. [Die aktuelle Meldung finden Sie hier.](#)

AUSZEICHNUNGEN

Wahl zum Senior Editor



Große Ehre für Laurens Molenkamp: Der Physikprofessor von der Universität Würzburg wurde zum Senior Editor der renommierten US-Fachzeitschrift „Physical Review B“ gewählt. In dieser Funktion sitzt der 55-Jährige dem Herausgeberteam vor und bestimmt unter anderem die Richtlinien für die festen Mitarbeiter der Zeitschrift.

„Physical Review B“ ist die größte Zeitschrift für Festkörperphysik und wird von der Amerikanischen Physikalischen Gesellschaft herausgegeben. „Für die Position des Senior Editors standen mehrere herausragende Kandidaten zur Verfügung“, so Susan Coppersmith von der Universität Wisconsin, die Vorsitzende der Auswahlkommission. „Professor

Molenkamp hat uns am meisten beeindruckt – durch seine wissenschaftliche Exzellenz, seine Erfahrung als Herausgeber und seine Fähigkeiten im Management.“

Werdegang und Auszeichnungen

Laurens Molenkamp, 1956 in Garrelswier in den Niederlanden geboren, studierte Chemie an der Universität Groningen. Am dortigen Labor für Physikalische Chemie schloss er 1985 auch seine Doktorarbeit ab. Im Anschluss war er neun Jahre für die Philips-Forschungslabors in Eindhoven tätig. 1994 wurde Molenkamp Professor für Experimentalphysik an der Technischen Hochschule Aachen. Von dort wechselte er 1999 auf den Lehrstuhl für Experimentelle Physik III an der Uni Würzburg.

In Molenkamps Labor gelang 2007 die Entdeckung des Quanten-Spin-Hall-Effekts. Das war die Grundlage für hohe Auszeichnungen: den Europhysics-Preis 2010 der Europäischen Physikalischen Gesellschaft und den „Oliver E. Buckley Condensed Matter Prize 2012“, den er Ende Februar mit seinen US-Kollegen Charles L. Kane (University of Pennsylvania) und Shoucheng Zhang (Stanford University) von der Amerikanischen Physikalischen Gesellschaft verliehen bekommt. 2011 hat Molenkamp einen der begehrten ERC Grants erhalten; das ist eine 2,5-Millionen-Euro-Spitzenförderung vom Europäischen Forschungsrat.

Herausgeberschaften bei Fachpublikationen

Erfahrung als Herausgeber hat Professor Molenkamp bei den Zeitschriften „Semiconductor Science and Technology“ und „Physical Review Letters“ gesammelt. Seit Kurzem gehört er auch dem Herausgaberteam des Journals „EPJ Applied Physics“ an. „Ich freue mich sehr, nun auch mit den Herausgebern von Physical Review B, einem der weltweiten Leitjournale für Festkörperphysik, zusammenarbeiten zu können“, so Molenkamp anlässlich seiner Wahl.

Kontakt

Prof. Dr. Laurens Molenkamp, Lehrstuhl für Experimentelle Physik III der Universität Würzburg, T (0931) 31-84925, [✉ laurens.molenkamp@physik.uni-wuerzburg.de](mailto:laurens.molenkamp@physik.uni-wuerzburg.de)

UNI & SCHULE

Mehr MINT in Schulen bringen

Mehr Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) in die Schulen bringen: Dieses Ziel verfolgt nicht nur das MIND-Center der Universität Würzburg, sondern auch die „Initiative junge Forscherinnen und Forscher“. Eine Kooperation zwischen den beiden Einrichtungen soll jetzt deren Kräfte bündeln.

„Der Unterricht in den MINT-Fächern muss in allen Schulstufen praxisbezogener werden“, sagt Professor Thomas Trefzger, Physikdidaktiker und Leiter des MIND-Centers. „Lehrer brauchen dafür mehr Wissen und neue Anregungen. Insgesamt gilt es Schule, Lehrerausbildung und fachdidaktische Forschung im MINT-Bereich voranzutreiben.“

Für all diese Ziele setzen sich der Würzburger Verein „Initiative Junge Forscherinnen und Forscher (IJF)“ und das MIND-Center ein, das „Mathematisch-Informationstechnologische und Naturwissenschaftliche Didaktikzentrum“ der Universität. Die beiden Einrichtungen wollen daher künftig gemeinsame Aktionen planen und durchführen. Ihre Zusammenarbeit haben sie in einem Kooperationsvertrag besiegelt, den Professor Trefzger und der Geschäftsführer der IJF, Christoph Petschenka, unterzeichnet haben.

Die „Initiative junge Forscherinnen und Forscher“

Die IJF ist eine Bildungsinitiative, die sich die Nachwuchsförderung im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich zur Aufgabe gemacht hat. Sie entwickelt Angebote für Kinder und Jugendliche aller Altersstufen sowie für Lehrkräfte und Erzieherinnen und führt ihre Aktionen bayernweit durch. Außerdem ist sie Anlaufstelle für Schulen, Hochschulen und Industrie. So ermöglicht sie auch eine



Koordination und Abstimmung der MINT-Nachwuchsförderung in Bayern. Vorsitzender des Vereins ist Universitätspräsident Alfred Forchel.

[Zur Initiative junge Forscherinnen und Forscher e.V.](#)

Professor Thomas Trefzger (rechts), Leiter des MIND-Centers der Uni Würzburg, und Christoph Petschenka, Geschäftsführer der Initiative junge Forscherinnen und Forscher, mit dem Kooperationsvertrag. Foto: IJF

Das MIND-Center der Universität Würzburg

Das Mathematisch-Informationstechnologische und Naturwissenschaftliche Didaktik-Zentrum (MIND-Center) der Universität Würzburg ist ein Zusammenschluss der Fachdidaktiken Mathematik und Informationstechnologie mit den Fachdidaktiken der Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Geographie und Physik). Es ermöglicht – im Rahmen seines Fächerspektrums – eine fächerübergreifende und schulpraxisbezogene Ausbildung von Lehramtsstudierenden aller Schularten und aller Fächerkombinationen. Das zentrale Element des MIND-Centers ist das Lehr-Lern-Labor L3.

[Zum MIND-Center](#)

Eine Schriftstellerin live

Wie schreibt man ein Theaterstück? Woher kommen Ideen? Wie wird man Schriftsteller und kann man davon auch leben? Solche und andere Fragen konnten die Besucher eines besonderen Vortrags an der Universität Würzburg stellen. Gast war die Theaterschriftstellerin Anna Cron.

Eigentlich stammt Anna Cron aus Nürnberg. Heute lebt sie in Berlin und arbeitet als freie Autorin für Theater und Fernsehen, als Dramaturgin und Tutorin für szenisches Schreiben. Ein halbes Dutzend Stücke hat sie im renommierten Theaterverlag Hartmann & Stauffacher veröffentlicht, sowie drei Romane und zahlreiche Gedichte in Anthologien. Wie sie arbeitet und wie sie davon lebt, das hat Anna Cron jetzt im Rahmen des Kurses Playwriting an der Universität Würzburg erzählt. Eingeladen hatten sie die Professorin Beatrix Hesse, Inhaberin des Lehrstuhls für englische Literatur und Kulturwissenschaft, und der Kursleiter Daniel Schulze.



Im fast voll besetzten Seminarraum erzählte Anna Cron (Foto: privat) den Teilnehmern von ihren Erfahrungen mit Kreativität und dem Schreiben als Beruf. „Man sollte immer Zettel und Stift oder ein Diktiergerät dabei haben“, so Cron, denn „Ideen können dich immer und überall überfallen.“ Solche Ideen könnten ein Gesprächsfetzen an der Bushaltestelle oder ein belauschtes Gespräch im Café sein. Durch einen solchen Satz-fetzen sei ihr erstes Stück „Bella“ zustande gekommen.

Schreiben ist harte Arbeit

Aber nicht nur Kreativität sei wichtig, Schreiben sei auch harte Arbeit, Überarbeiten und ständiges Loslassen von lieb gewonnenem Material und lieb gewonnenen Figuren. „Wenn man ein Stück aus der Hand gibt und einen Regisseur damit arbeiten lässt, ist das immer ein wenig so, als ob man ein eigenes Kind in die Unabhängigkeit entlässt. Man weiß nie, wird das Kind in fünf Jahren ein erfolgreicher, toller Mensch sein oder vielleicht drogensüchtig.“

Man sollte auf jeden Fall nie versuchen, ein Stück in eine bestimmte Richtung zu drücken oder einem Charakter eine Handlung oder einen Satz aufzuzwingen, betonte Cron wiederholt. Stattdessen sollte der Autor den Charakteren „zuhören“, sie ihre eigene Stimme finden lassen und ihnen so ermöglichen, ein Eigenleben zu entwickeln.

Im Anschluss an den Vortrag stellten die Zuhörer zahlreiche Fragen und bekamen von der Autorin einen sehr ehrlichen und persönlichen Einblick in die Welt des professionellen Theaters und des Schriftstellers. Es sei nicht einfach, als Schriftsteller zu arbeiten, und auch nicht immer gut bezahlt. Dafür sei Schriftsteller ein sehr erfüllender und bereichernder Beruf, der einen nicht mehr loslasse, wenn er einen einmal gepackt habe. „Wenn dich die Lust anfällt, wenn sich dir eine Idee, ein Satz, oder auch nur ein Satzfragment in den Sinn schiebt: auf der Stelle aufschreiben, aufsprechen, festhalten! Man muss der Muse gehorchen“, lautete ihr Rat.

Schreibkurse: Wichtiger Beitrag im Studium

„Nach der großen Resonanz werden wir solche Veranstaltungen sicher öfter durchführen“, sagte Daniel Schulze. Am Lehrstuhl für englische Literatur und Kulturwissenschaft gibt es neben den akademischen Fächern auch ein Programm für kreatives Schreiben, in dem sowohl Kurse für Prosa als auch für szenisches Schreiben angeboten werden. „Diese Kurse leisten einen wichtigen Beitrag in der geisteswissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden“, so Schulze. Wer einen Text selber schreibt, verstehe besser den Aufbau und die Wirkung von Literatur und Theater. Außerdem sei die Kunst des guten Schreibens eine Qualifikation, die in fast jedem Beruf weiterhelfe. „Last but not least wird hier auch kreatives Denken und Problemlösen als Schlüsselqualifikation gefördert“, so Schulze.

[Zur Homepage von Anna Cron](#)

Mädchen profitieren von Mädchenschulen

Bist du freiwillig auf dieser Schule? Und wie hältst du das aus? Das werden Schülerinnen aus Mädchenschulen oft gefragt. Denn monoedukativer Unterricht ist nicht mehr normal. Dabei bietet er viele Vorteile. Das zumindest hat das Augsburger Forscherduo Leonie Herwartz-Emden und Wiebke Waburg am Beispiel des Fachs Physik aufgezeigt. In der Vorlesungsreihe „Genderkonstruktionen“ des Würzburger Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) stellten die beiden ihre Studienergebnisse vor.

Im Vergleich zu ihren Geschlechtsgenossinnen aus gemischten Schulen sind Mädchen aus Mädchenschulen Gewinnerinnen, vor allem wenn es um Physik geht, sagt Dr. Wiebke Waburg: „Sie nennen



Physik zum Beispiel häufiger ihr Lieblingsfach.“ Gleichzeitig wird es auf Nachfrage sehr viel seltener als das unbeliebteste Fach genannt. Das ist in koedukativen Klassen anders. Dort bezeichnet nahezu jede dritte Schülerin Physik als das Fach, dem sie am wenigsten von allen Unterrichtsfächern abgewinnen kann. Schließlich fühlen sich Mädchen aus Mädchenschulen der Augsburger Studie zufolge während des Physikunterrichts wohler als ihre koedukativ unterrichteten Altersgenossinnen.

Intensiveres Miteinander, das ist laut der Augsburger Professorin Leonie Herwartz-Emden ...

Ein ständiger Legitimationszwang

Doch es gibt für Mädchen aus Mädchenschulen auch spezielle Hindernisse zu überwinden. So stehen die meisten von ihnen unter mehr oder weniger starkem „Legitimationszwang“, fanden die beiden



Augsburger Wissenschaftlerinnen heraus. Das liegt daran, dass reine Mädchenschulen etwas Exotisches geworden sind. Wie die Professorin Leonie Herwartz-Emden sagt, ist ihr Anteil heute verschwindend gering. Knapp 38.000 allgemeinbildende Schulen gibt es in Deutschland. Nur noch 163 davon sind reine Mädchenschulen. Bundesweit am höchsten ist der Anteil in Bayern: Mehr als jede zweite Mädchenschule befindet sich im Freistaat. Bei den meisten handelt es sich um Privatschulen in kirchlicher Trägerschaft.

... und ihrer Mitarbeiterin Dr. Wiebke Waburg ein Kennzeichen monoedukativer Beschulung. (Fotos: Birgit Hoyer)

Intensivere Freundschaften

Bei ihren Forschungen interessierte die beiden Pädagoginnen auch, inwiefern sich Mädchen in reinen Mädchenklassen und Jungen in Jungenklassen anders verhalten als ihre Altersgenossen, die gemischte Klassen besuchen. Zahlreiche Beobachtungen ergaben, dass sowohl die Mädchen als auch die Jungs untereinander offenbar mehr Körperkontakt haben, als normalerweise üblich. Waburg: „Gerade in Mädchenklassen nimmt dies enorm viel Platz ein.“ Mädchen schätzen es den Untersuchungser-

gebnissen zufolge auch, dass sie in reinen Mädchenklassen intensivere Freundschaften zu anderen Mädchen pflegen können, als dies in gemischten Klassen möglich wäre.

Punktuelle Förderung bringt nicht viel

Die Augsburger Ergebnisse sollten laut Herwartz-Emden Konsequenzen haben angesichts der nach wie vor geringen Begeisterung von Mädchen für Technik und Naturwissenschaft. Dass sich das weibliche Interesse an den sogenannten MINT-Fächern – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik – gegenüber dem Jahr 2005 weiter verschlechtert hat, findet die Professorin „erschreckend“. Eine punktuelle Förderung, zum Beispiel mit Girls-Days, bringe also offensichtlich nicht viel. Ebenso wie eine kurzfristige monoedukative Beschulung nicht viel bringen würde. Den Forschungsergebnissen zufolge muss Monoedukation langfristig angelegt sein, damit sie die positiven Effekte zutage fördert, die in den Augsburger Studien belegt sind.

Birgit Hoyer

Der nächste Vortrag im Rahmen der Vorlesungsreihe „Geschlechtergerechte Schule“ des ZfL findet am **Donnerstag, 19. April**, um 18 Uhr statt. Dr. Margit Böck von der Universität Salzburg wird über „Geschlechtersensible Förderung der Lesemotivation“ sprechen. Finanziert wird das Angebot aus Studienbeiträgen. Ort: Universitätsgebäude am Wittelsbachplatz 1, Hörsaal I. Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt frei.

Freude am kreativen Tun gewinnen

Workshops, Vorträge und kostenlose Konzerte: Bei der Messe „BildungsARTen“ des Würzburger Fördervereins Lehrerbildung dreht sich zwei Tage lang alles um die positiven Effekte von Musik und Kunst in Schule und Unterricht. Einer der Dozenten ist der international renommierte Trompeten-Virtuose Markus Stockhausen. Die Anmeldung ist noch möglich.

Damit Musik Bildungsprozesse „beflügel“ kann, muss sie ohne Druck vermittelt werden. Das sagt Markus Stockhausen, international bekannter Trompeter und Sohn des berühmten Komponisten Karlheinz Stockhausen. Seiner Meinung nach muss „die Freude im Vordergrund stehen.“ Wie immens förderlich Musik für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist, wurde dem Komponisten zufolge beim Projekt „Olivers Abenteuer“ deutlich. Stockhausen erarbeitete diese Kindersinfonie mit den Lehrerinnen Gerlind Hentschel von der Grundschule Boppard-Buchholz und Angela Groh von der Freien Schule Seligenstadt. Am zweiten Tag der Bildungsmesse wird sie um 15.30 Uhr von Schülern des Würzburger Matthias-Grünewald-Gymnasiums aufgeführt.

Kunst für den Unterricht

Dass nicht nur „gepaukt“ und „gebüffelt“, sondern auch musiziert, kreativ gestaltet, gemalt und getanzt wird, kann als ein Qualitätsmerkmal von Kindertagesstätten und Schulen gewertet werden. Was künstlerisch in Bildungseinrichtungen alles möglich wäre, zeigen an den beiden Messetagen in Würzburg neben Markus Stockhausen weitere Künstler und Pädagogen aus der Region. Hermann Oberhofer vom Vorstand des Berufsverbands Bildender Künstler (BBK) stellt in seinem Workshop ein neues, einfach handhabbares Hochdruckverfahren vor. Anne-Mike van der Zalm vermittelt die Kunst

des digitalen Geschichtenerzählens. Beim Workshop von Ingrid Ebert geht es um kreative Unterrichtstechniken.

Preise zu sammeln, darauf liegt Markus Stockhausens Ehrgeiz schon lange nicht mehr. Er hat sich der ästhetischen Bildungsarbeit verschrieben: „Mir geht es darum, Menschen zu vermitteln, wie sie mit Musik und Kunst die Wahrnehmung von sich selbst, aber auch von ihren Mitmenschen schärfen können.“ Aus diesem Grund unterstützt Stockhausen die erste Würzburger Bildungsmesse BildungsARTen. Menschen ästhetisch zu bilden und durch Kunst zu sensibilisieren sei heute wichtiger denn je, sagt er. Denn das, was sich politisch derzeit vollziehe, zeuge von einem „alles andere als achtsamen Umgang mit Menschen, Tieren, Umwelt und Natur“.

Markus Stockhausen kommt auf die erste Würzburger Bildungsmesse. (Foto: Rolf Zavelberg)



Der 1957 geborene Künstler, der in den Siebzigerjahren an der Kölner Musikhochschule Klavier und Trompete studierte, profitierte nach eigener Aussage enorm davon, dass er selbst früh mit Musik in Berührung kam: „Ich war auf einem Musikgymnasium.“ Die musikalische Ausbildung dort sei anspruchsvoll gewesen: „Wir hatten vormittags und nachmittags Musikunterricht, lernten viel über Harmonielehre und Chorgesang.“ Vermittelt wurde das Wissen auf spielerische Weise. Im Rückblick ist Stockhausen überzeugt, dass sich das, was er durch die frühe musikalische Erziehung erfahren hat, positiv auf alle Lebensbereiche auswirkte.

Eine Alternative zu Fernseher und Internet

Mit dem Status quo in Sachen ästhetischer Bildung dürfe man sich nicht zufrieden geben, betont auch der Schirmherr der Veranstaltung, Kultusstaatssekretär Bernd Sibler: „Kinder bekommen in ihren Familien heute zu selten vorgelebt, dass es eine Alternative zu Fernseher und Internet gibt. Ein Buch zu lesen, bewusst Musik zu hören, ins Theater oder sogar einmal in die Oper zu gehen, ist für viele nicht selbstverständlich. Werden diese Erfahrungen in Kindheit und Jugend ausgeklammert, können sie sich auch im Erwachsenenalter nicht fortsetzen. Umso wichtiger ist es, dass Kinder und Jugendliche in allen Schularten entdecken, welche kreativen Potenziale in ihnen stecken, dass sie alle Künstler sind.“ Birgit Hoyer

Die Messe BildungsARTen

Die erste Würzburger Bildungsmesse findet am 10. und 11. Februar statt. Sie wird im Rahmen der Kooperationsverträge der Universität Würzburg mit unterfränkischen Schulen vom Zentrum für Lehrerbildung der Universität zusammen mit der Regierung von Unterfranken, den Dienststellen der Ministerialbeauftragten für Gymnasien und für Realschulen, der Stadt Würzburg und dem Matthias-Grünewald-Gymnasium organisiert. Veranstaltungsorte sind das Matthias-Grünewald-Gymnasium und die benachbarte Franz-Oberthür-Schule (Zwerchgraben 1). Die Konzerte am 11. Februar finden öffentlich und bei freiem Eintritt in der Aula der Franz-Oberthür-Schule statt.

[Weitere Informationen und Anmeldung](#)

Ein Rezept für Wirtschaftswachstum

Rund 200 Vertreter der Wirtschaft aus Mainfranken waren an die Uni Würzburg gekommen. Von Peter Bofinger, „Wirtschaftsweiser“ und Professor für Volkswirtschaftslehre, wollten sie aus erster Hand erfahren, wie sich die Konjunktur im Jahr 2012 entwickelt. Der Erlös der Veranstaltung dient einem guten Zweck: Er kommt dem Deutschlandstipendien-Programm der Universität zugute.

Ein altes Rezept, mit dem schon Ludwig Erhard Wirtschaftspolitik betrieben hat, kann dafür sorgen, dass die Welt die Wirtschafts- und Finanzkrise unbeschadet übersteht und in eine Phase des nachhaltigen Wachstums übergeht. Es lautet:

„Wohlstand für Alle“. Das, verbunden mit niedrigen Zinsen, sei das geeignete Rezept, um die derzeitige Krise zu überwinden.



Dieser Ansicht ist zumindest Professor Peter Bofinger, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, Geld und internationale Wirtschaftsbeziehungen der Universität Würzburg und Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung – oder landläufig: Wirtschaftsweiser.

Wie entwickelt sich in diesem Jahr die Konjunktur? Peter Bofinger stellt seine Einschätzung vor. (Foto: Gunnar Bartsch)

Bofinger war Hauptredner auf einer Benefizveranstaltung, zu der die Universität Vertreter der Wirtschaft Mainfrankens eingeladen hatte. Der Erlös dieser Veranstaltung dient „einer guten Sache“: Der Förderung von leistungsfähigen und engagierten Studierenden im Rahmen des Deutschlandstipendien-Programms“, wie Unipräsident Alfred Forchel in seiner Begrüßungsansprache sagte. Bofingers Thema lautete: „Konjunktur Quo Vadis“.

Die Wirtschaft in Deutschland steht gut da

Deutschland ist vergleichsweise gut aufgestellt: Die Stimmung im Konjunkturbarometer sei zwar getrübt, drohe aber nicht, ins Bodenlose abzustürzen. Das Exportgeschäft habe sich nach einem kurzfristigen Einbruch wieder erholt. Die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft stabilisiere den Arbeitsmarkt. Der deutsche Staat wirtschaftete so solide, dass er Geld fast zum Nulltarif erhält. „Die globalen Anleger haben vollstes Vertrauen in Deutschland!“ Mit diesen Worten skizzierte Bofinger die aktuelle Lage.

Allerdings sei Deutschland keine „Insel der Seligen“: Die zunehmende globale Verflechtung der deutschen Wirtschaft sei dafür verantwortlich, dass Entwicklungen der Weltwirtschaft auch hier nicht spurlos blieben. Welche Spuren das sind, in welche Richtung sich die Weltwirtschaft entwickelt: Das sei „schwer vorhersehbar“, so Peter Bofinger. Weil es sich um offene Prozesse, nicht um geschlossene Kreisläufe handle, könne die Ökonomie nicht mit naturwissenschaftlicher Exaktheit arbeiten. Prognosen seien deshalb „immer mit einer gewissen Unschärfe“ verbunden.

Vier Phasen der Entwicklung

Eine „große Linie“ sieht der Wirtschaftsweiser trotzdem. Die lässt sich in vier Phasen unterteilen:

- Phase 1 (1950 bis 1980): Das Vermögen ist relativ gleich verteilt, die Reallöhne steigen, der Wohlstand wächst.
- Phase 2 (1980 bis 2007): Die Ungleichheit zwischen Arm und Reich wächst, die Löhne steigen dauerhaft nicht mehr an. Der steigende Lebensstandard wird über eine hohe private Kreditaufnahme finanziert.
- Phase 3 (2008 bis 2011): Weil der Privatsektor in Folge der Finanzkrise kräftig spart, springt die öffentliche Hand ein. Beinahe alle Staaten nehmen hohe Kredite auf, um so die Wirtschaft anzukurbeln.
- Phase 4 (ab 2012): Die Staatsverschuldung ist an Grenzen gestoßen. „Jetzt müssten eigentlich wieder die Privaten kommen. Die sind aber noch nicht in der Lage, diese Rolle zu übernehmen“, konstatierte Bofinger. Für diese Phase ist der Wirtschaftsexperte deshalb „nicht wirklich optimistisch“.

Der Lösungsansatz

Allerdings hatte Bofinger einen Lösungsvorschlag parat und der heißt „Wohlstand für Alle“. So habe eine aktuelle Studie des Internationalen Währungsfonds gezeigt, dass eine Politik dann ein nachhaltiges Wachstum in Gang setzen kann, wenn sie dafür sorgt, dass die Ungleichheit zwischen Arm und Reich zurückgeht. Wenn Einkommen breiter gestreut werden und die Arbeitnehmer wieder einen größeren Anteil am Volkseinkommen erhalten, sei dies der richtige Weg, die Weltwirtschaft wieder zurück in die richtige Spur zu bringen.

[Mehr Informationen zum Deutschlandstipendium](#)

Barbara Schmitz hielt Antrittsvorlesung

Der Mensch als Zentrum und Krone der Schöpfung: Diesem Thema hat sich Barbara Schmitz in ihrer Antrittsvorlesung gewidmet. Die neue Lehrstuhlinhaberin für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg hielt ihre Vorlesung vor zahlreichen Gästen im Toscanasaal.



Stammt die Behauptung, der Mensch sei die „Krone der Schöpfung“, tatsächlich aus der Bibel, wie es viele Menschen meinen? Nein, so die eindeutige Antwort von Professorin Barbara Schmitz (Foto: Gunnar Bartsch). Diese Redensweise finde sich an keiner Stelle im Alten oder Neuen Testament. Aber ist sie damit auch „unbiblisch“, oder findet sie

sich in der Bibel in abgewandelter Form? Dieser Problemstellung ging Schmitz in ihrer Antrittsvorlesung zum Thema „Die ‚Krone der Schöpfung‘. Anthropologische Konzepte im Spannungsfeld von alttestamentlicher Theologie und moderner Rezeption“ nach.

Alttestamentliche Texte über die Bedeutung des Menschen

Schmitz zeigte auf, dass die maßgeblichen alttestamentlichen Texte Genesis 1 und Psalm 8 in erster Linie Reflexionen über Gottes Macht und Handeln als Schöpfer sind. Erst vor diesem theologischen Hintergrund werde die anthropologische Frage nach Bedeutung und Stellung des Menschen in der Welt beantwortet.

Als Geschöpf Gottes nehme der Mensch eine herausgehobene Position ein. Doch bedeute dies keine „selbstherrliche Privilegierung“, sondern unterstreiche die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung, so Schmitz. Durch sein Eingebundensein in die Natur erfahre der Mensch zugleich seine Begrenztheit und seine Abhängigkeit von Gott. „Weder von der Formulierung noch von der Sache her kann das Verständnis vom Menschen als ‚Krone der Schöpfung‘ durch die biblischen Texte gerechtfertigt werden“, so die Alttestamentlerin.

Neuzeitlicher und europäischer Gedanke

Das Konzept vom Menschen als „Krone der Schöpfung“ ist laut Schmitz vielmehr ein spezifisch neuzeitlicher und europäischer Gedanke. Dessen Entwicklung lasse sich deutlich verfolgen. Zunächst habe das königliche Attribut der Krone als Bild für Vollendung und Auszeichnung fungiert, oft in Bezug auf die Frau. In einem weiteren Schritt habe sich dann die Rede vom Menschen als Krone der Schöpfung als anthropologisches Konzept entwickelt. Dies sei nicht im theologischen, sondern im naturphilosophischen und kulturgeschichtlichen Kontext geschehen. Erst von dort sei es dann auch in der biblischen Exegese aufgegriffen worden, „wo dieser Gedanke zum Ergebnis der Untersuchungen von biblischen Texten wurde, die hermeneutisch zutiefst vom Paradigma eines unhinterfragt anthropozentrischen, menschenzentrierten Weltbildes geprägt waren“, so Schmitz.

Dekan begrüßt Ende einer 400jährigen Tradition

Zu Beginn der feierlichen Antrittsvorlesung hatte der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Professor Franz Dünzl, die neue Professorin vorgestellt. Dabei zeigte er sich erfreut darüber, dass mit Barbara Schmitz erstmals eine Frau als ordentliche Professorin auf einen Lehrstuhl der Würzburger Katholisch-Theologischen Fakultät berufen worden sei.

Das sei eine echte Zäsur, die eine 400jährige Tradition an der Fakultät beende. Die Antrittsvorlesung markiere „einen Traditionsbruch, dessen Signalwirkung nicht unterschätzt werden sollte: Es gibt, so die Botschaft, jahrhundertealte Traditionen, die doch einer neuen Zeit, neuen Verhältnissen weichen müssen“, so Dünzl. Die Berufung von Barbara Schmitz sei nicht nur einmütiger Wunsch der Fakultät und der Universitätsleitung gewesen, sondern habe auch die Unterstützung von Bischof Friedhelm Hofmann gefunden. Dies zeige einmal mehr die gute Kooperation von Fakultät, Universität und Diözese.

Barbara Schmitz: zur Person

Barbara Schmitz, 1975 im Rheinland geboren, studierte Theologie in Passau, Jerusalem und Münster. Nach der Promotion 2003 in Münster war sie Assistentin an den Universitäten Bamberg und Fribourg

(Schweiz), ab 2005 dann Oberstudienrätin im Hochschuldienst für den Bereich Altes Testament und Sprachen an der Universität Duisburg-Essen.

2007 habilitierte sich Schmitz an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, ab 2009 arbeitete sie an der Technischen Universität Dortmund als Professorin für Exegese und Theologie des Alten Testaments. Von dort wurde sie zum 1. Juli 2011 auf den Würzburger Lehrstuhl für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen berufen. Hier trat sie die Nachfolge von Theodor Seidl an, der im Oktober 2010 in den Ruhestand ging.

Claudio Ettl

Neues Campus-Management

Die Universität plant die Einführung des Campus-Managementsystems HISinOne, das alle Verwaltungsabläufe rund ums Studium unterstützen soll. Ein universitätsinternes Informationstreffen zum Stand des Projekts findet am Mittwoch, 1. Februar, um 16:15 Uhr statt.

Wie lassen sich Bewerbungsverfahren für Studienplätze, Studierenden- und Prüfungsverwaltung, Veranstaltungs- und Raumplanung sowie Berichtswesen mit einer integrierten Anwendungssoftware gestalten? Wie lassen sich Schnittstellen zu den bestehenden Systemen der Universität verbessern, etwa zu WueCampus? Und wie können die bisherigen Systeme, wie HIS-GX und SB@Home, durch ein einziges System abgelöst werden?

Um diese Fragen zu klären, hat die Hochschulleitung eine Projektgruppe eingesetzt, in der Vertreter von Studierenden, Fakultäten und der Verwaltung aktiv sind. Universitätsvizepräsident Wolfgang Riedel lädt nun alle Interessierten zu einer ersten Informationsveranstaltung ein, bei der Projektleiter Richard Greiner den Projektstand vorstellt und über die nächsten Maßnahmen informiert.

Die Info-Veranstaltung findet am Mittwoch, 1. Februar, um 16:15 Uhr im Hörsaal 0.001 des Zentralen Hörsaalbaus auf dem Hubland-Campus statt. Zusammen mit Greiner informieren Julia Schlüter von der HIS GmbH und HIS-Projektleiter Wolfgang Sanner über die Software HISinOne.

Richard Greiner: „Die Semestertreffen sollen künftig regelmäßig stattfinden. Sie werden und können themenorientierte Gespräche mit allen Nutzergruppen des Campusmanagements nicht ersetzen, sollen aber allen Interessierten eine Informationsplattform über die Entwicklung des Projekts bieten.“

Kontakt

Dr. Richard Greiner, T 31-85029, [✉ greiner@mathematik.uni-wuerzburg.de](mailto:greiner@mathematik.uni-wuerzburg.de)

PERSONALIA

Dr. **Regina Ebert**, Akademische Rätin, Lehrstuhl für Orthopädie, wurde mit Wirkung vom 24.01.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Karin Erduran, Bibliothekssekretärin, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 01.02.2012 zur Bibliotheksoberssekretärin ernannt.

Prof. Dr. **Hubert Job**, Inhaber des Lehrstuhls für Geographie und Regionalforschung, ist zum Mitglied des deutschen UNESCO-Nationalkomitees „Der Mensch und die Biosphäre“ (Periode 2012 – 2015) beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit berufen worden. Das Nationalkomitee ist unter anderem zuständig für die im zehnjährigen Turnus stattfindende Evaluation der derzeit 15 Biosphärenreservate in Deutschland.

Dr. **Krystian Kaluza**, Pfarrvikar, Pfarramt St. Heinrich im Pfarrverbund Bamberg-Ost, wurde mit Wirkung vom 25.01.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Fundamentaltheologie erteilt.

Prof. Dr. **Hermann Koepsell**, Institut für Anatomie und Zellbiologie, wird vom 01.01.2012 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.03.2012, auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W 3 für Anatomie und Zellbiologie I beschäftigt.

Karin Schenk, Bibliotheksinspektorin, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 01.02.2012 zur Bibliotheksobersinspektorin ernannt.

Eva-Maria Schubert, Akademische Oberrätin, Sportzentrum, wird mit Wirkung vom 01.02.2012 zur Akademischen Direktorin ernannt.

Dr. **August Stich**, Privatdozent für das Fachgebiet Innere Medizin mit Schwerpunkt Tropenmedizin, Chefarzt der Tropenmedizinischen Abteilung der Missionsärztlichen Klinik Würzburg und Erster Vorstand des Missionsärztlichen Institutes, wurde mit Wirkung vom 23.01.2012 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Helmer Vogel**, Akademischer Oberrat, Institut für Geographie und Geologie, wird mit Wirkung vom 01.02.2012 zum Akademischen Direktor ernannt.

Dr. **Oliver Weinreich**, Bibliotheksrat, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 01.02.2012 zum Bibliotheksoberrat ernannt.

Dr. **Doris Wildenauer-Józsa**, Akademische Rätin, Zentrum für Sprachen, wird mit Wirkung vom 03.02.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Thomas Braun, Sportzentrum, am 29. Januar

Prof. Dr. **Ralph Claessen**, Physikalisches Institut, am 16. Januar

Irina Schatz, am 26. Januar